

BESPRECHUNGEN

Wirtschaft und Gesellschaft

Lexikon des Sozialismus. Hrsg. v. Thomas MEYER u. a. Köln: Bund-Verlag 1968. 774 S. Lw. 112,-.

In „Vorwort und Hinweis für die Benutzung“ umschreiben die Herausgeber ihr Vorhaben. Das Lexikon sei „von der demokratisch-sozialistischen Position der Herausgeber konzipiert“, beschränke sich jedoch thematisch nicht auf Aspekte und Probleme des Demokratischen Sozialismus; vielmehr sei Sozialismus verstanden „im breitesten Sinn der tatsächlichen politischen und wissenschaftlichen Verwendung des Wortes heute“ und beziehe sich „auf die Gesamtheit der Bestrebungen, die sich aus der Arbeiterbewegung des 19. Jhdts. entwickelt haben“; darum seien „Kommunismus und Anarchismus ebenso berücksichtigt wie die Sozialdemokratie der Gegenwart“, und den Herausgebern sei es „gerade darum zu tun, sie in ihrer Perspektive des Demokratischen Sozialismus zu betrachten“ (5). Darüber hinaus berücksichtige das Lexikon die nicht-sozialistische Arbeiterbewegung und die Befreiungsbewegungen der Dritten Welt und befasse sich mit „Grundlagenthemen, die in den sozialistischen Diskussionen eine wesentliche Rolle spielen, insbesondere aus den Bereichen Philosophie, Politik, Ökonomie und Ökologie“ (ebd.). Damit haben die Herausgeber ihr Werk zutreffend umschrieben; genau das bietet das Werk tatsächlich. Vielleicht ist in vorstehenden Worten Arbeiterbewegung des 19. Jahrhunderts und sozialistische Arbeiterbewegung zu sehr gleichgesetzt und dadurch die nicht-sozialistische, insbesondere die christliche, unterschätzt. Auf's Ganze gesehen ist das ehrliche Bemühen nicht zu verkennen, den christlichen Kirchen, die dem Sozialismus nicht immer gerecht geworden sind, ihn manchmal verkannt und verzeichnet haben, voll gerecht zu werden. Gern würde man noch ausführliche Informationen sehen über die vielfältigen, gutgemeinten, zum Teil unglücklich angelegten Bemühungen, namentlich in den ersten Jahren des Wiederaufbaus nach dem Zweiten

Weltkrieg, unter den Bezeichnungen „christlicher Sozialismus“ oder „Sozialismus aus christlicher Verantwortung“.

Ein Lexikon benutzt man nicht als Studienwerk oder Lehrbuch, sondern als Nachschlagebehelf; man braucht eine Information; man sucht und findet sie unter dem entsprechenden Stichwort. Um sich grundsätzlich mit einer Lehre oder Weltanschauung auseinanderzusetzen, studiert man ein systematisches Werk. So räumt denn auch dieses „Lexikon des Sozialismus“ den Informationen den weitaus größten Teil des Raums ein. Soweit mein Urteil reicht, sind sie mit großer Sorgfalt zusammengetragen und um strenge Objektivität bemüht. In den Beiträgen grundsätzlicher Art sind – die Herausgeber weisen eigens darauf hin – „die Akzente zwischen lexikographischer Information und engagierter Argumentation auf je eigene Weise gesetzt“, doch ist das wissenschaftliche Niveau immer gewahrt. Knapp gehalten arbeiten die weitaus meisten dieser Beiträge das jeweils Wesentliche klar heraus, beschränken sich auf das, worauf es ankommt, und scheuen sich nicht, dem Leser einige geistige Anstrengung zuzumuten. Am Schluß des Bandes sind alle Mitarbeiter mit ihren Beiträgen aufgezählt.

Nachschlagewerke dieser Art sind unvermeidlich bei ihrem Erscheinen bereits zum Teil schon wieder überholt; infolge des 1983 in der Bundesrepublik Deutschland stattgefundenen Macht- und Klimawechsels ist dieses Lexikon davon ganz besonders stark betroffen. Die Beiträge dazu sind in den Jahren 1983 und 1984 geschrieben. In den tiefen Wandel, der sich damals in der SPD zuge tragen und den Zerfall der sozial-liberalen Koalition herbeigeführt hat, geben sie noch keinen Einblick. Begreiflicherweise wäre man sehr daran interessiert, bereits etwas darüber zu erfahren, in welcher Richtung die in Angriff genommene Überarbeitung des Godesberger Grundsatzprogramms verläuft. Auf jeden Fall aber wird der

reiche Inhalt an zuverlässiger Information und die vornehme Sachlichkeit der grundsätzlichen Beiträge viel dazu beitragen, unsere politische Diskussion sachlich zu bereichern und ihr intellektuelles und moralisches Niveau zu heben. Allen

Teilnehmern an politischen Gesprächen und an der praktischen Politik kann dieses Lexikon wertvolle Dienste leisten; man kann ihm nur weitestgebreitung wünschen.

O. v. Nell-Breuning SJ

Zeitgeschichte

GUTHEINZ, Luis: *China im Wandel*. Das chinesische Denken im Umbruch seit dem 19. Jahrhundert. München: Kindt 1985. 170 S. (Fragen einer neuen Weltkultur. 1.) Kart. 24,80.

Der Band über China im Wandel eröffnet eine neue, von W. Kerber in der Jesuitenhochschule für Philosophie, München, herausgegebene Buchreihe zum Thema „Fragen einer neuen Weltkultur“. Mit dieser Reihe will die Hochschule „einen Beitrag bieten zu einem tieferen Verstehen der eigenen Kultur und – daraus erwachsend – zur Befähigung zum Dialog mit anderen Kulturen“ (9). Dabei sollen Wissenschaftler zu Wort kommen, „die sich als Experten in den angeschnittenen Problemkreisen oder als Kenner der großen außereuropäischen Kulturen einen Namen gemacht haben“ (ebd.).

Autor des ersten Bandes dieser hochaktuellen Reihe ist der Österreicher L. Gutheinz, seit 1968 in Taipei ansässig und als Professor für systematische Theologie tätig. In der Vorlesungsreihe, die dem Buch zugrunde liegt, bringt er in großer Lebendigkeit und Anschaulichkeit ein Stück jenes Verstehens- und Wandlungsprozesses zur Sprache, den er selbst in den fast zwanzig Jahren seines Aufenthalts in Fernost durchgemacht hat. *Teil I* bietet eine gut gegliederte Einführung in das klassische chinesische Denken, die philosophisch-religiösen Grundperspektiven aus Konfuzianismus, Taoismus und Buddhismus, den Versuch eines ersten Vergleichs zwischen abendländischem und chinesischem Denken. Die in der westlichen, zumal auch der deutschen Sinologie erarbeiteten Ergebnisse bleiben allerdings weithin ausgeblendet. *Teil II* beschreibt den Umbruch des chinesischen Denkens seit dem 19. Jahrhundert. Dabei werden zunächst die negativen Auswirkungen, die sich aus den Kolonialisierungsversuchen der Westmächte für ein am Ende des

letzten Jahrhunderts politisch schwaches China ergaben, besprochen, sodann die Entwicklungen, die die Revolution in unserem Jahrhundert vorbereitet haben, schließlich die Revolution und die heutige Situation nach Maos Tod. Im Rahmen dieses Teils behandelt Gutheinz auch die Rolle des Christentums für China und seine Überlegungen zur Inkulturation des Christentums in die chinesische Geisteswelt. *Teil III* versucht unter Berücksichtigung der sozialökonomischen, der politischen sowie der geistesgeschichtlichen Dimension für die Volksrepublik China und für Taiwan Zukunftsprognosen zu entwickeln.

Das Buch ist unübersehbar mit großer Liebe und Sympathie für die Menschen des großen Reiches der Mitte geschrieben. Es kann als Einführung in eine der breiteren Öffentlichkeit bei uns nach wie vor verschlossene Denkwelt nur nachdrücklich empfohlen werden. Allerdings darf dann redlicherweise nicht verschwiegen werden, daß der Ort, an dem Gutheinz gleichsam zwischen allen Fronten in Taiwan lebt und arbeitet, es ihm offensichtlich nicht erlaubt, zu den heute bei uns in größerer Offenheit diskutierten Fragen der politischen und der kirchlich-kirchenpolitischen Zukunft des chinesischen Volkes offen Stellung zu beziehen; wo er es tut, geschieht es jedenfalls eher in sehr verdeckter Form: Was ergibt sich aus der veränderten Situation Hongkongs nach der Jahrtausendwende für Taiwan im Hinblick auf das eine China? Welche Rolle spielen die alten Traditionen, auch der Konfuzianismus, in der Fortführung des heute in der Volksrepublik vorherrschenden politischen Systems? Es fällt auf, daß Gutheinz mit großer Selbstverständlichkeit – wie es auch im Westen immer mehr der Fall ist – bei der Bestimmung der Zukunftsprognosen von den sozioökonomischen Bedingungen her denkt und nicht mehr unter Ausblendung